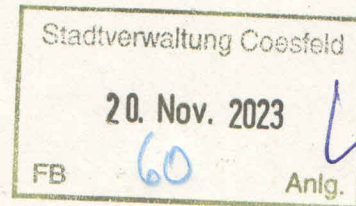




Prof. Jörg Heydemann
Gantweg 17 A, 48727 Billerbeck
02543/ 1632



**Auszug aus der Einweihungsrede für die Skulptur/ Plastik vor dem
Krankenhaus St. Vincenz, Coesfeld am 04. Mai 1988**

.....
Ich will versuchen, mich zu erinnern, wie der Prozess begann, welche wesentlichen Gedanken sich entwickelten und sie für den gestalterischen Prozess wie ein roter Faden wurden.

Eine Skulptur, eine Plastik für ein Krankenhaus konnte nicht heißen, vordergründig, die formale Auseinandersetzung mit der Architektur, dem Umraum, geschweige denn mit der Krankenhausapparatur zu suchen. Ebenso wenig sah ich die Möglichkeit, die wahrlich großen menschlichen Charaktereigenschaften und Taten des St. Vincenz de Paul Anfang 17.tes Jahrhundert darzustellen, um dem Namen dieser Institution bronzenes oder steinernes Gewicht zu verleihen.

Sehr schnell wurde mir klar, dass der Mensch, ob Patient oder Arbeitender an diesem Ort im Zentrum steht und eine intensive Auseinandersetzung mit sich selbst erfährt: in Freude oder in Leid, im Geben und Nehmen – und ich glaube, fast immer in unendlich großer Hoffnung.

Das Individuum also an einem Ort, wo es Körper und Geist in enger Verbindung spürt, und es erlebt, wie die Umgebung in außerordentlicher Anstrengung mit Intellekt, Ratio und Gefühl sich um seinen Organismus und um sein seelisches Befinden kümmert.

.....
Für mich ist also an diesem Ort die Auseinandersetzung mit der menschlichen Figurendarstellung unausweichlich.

Der organische Körper; ich selbst kann ihn fühlen, auch überprüfen in seinen Proportionen, in seiner Ausdehnung, in seiner Haltung, mit seinen Verletzungen, auch in seinem Werden: an der Oberfläche des Körpers nämlich gibt es Strukturen, die etwas über den Zustand seines Inneren berichten und ständig im Prozess sich befinden, im Sinne von Wachsen, Zersetzen, Heilen, Gebären und Sterben. Das Hineinhorchen, Hineinversetzen war der eigentliche Auslöser zu der plastischen Umsetzung mit diesem Ausdruck und dieser empfindsamen Oberfläche der Bronze. (Hier zu erkennen an den Spuren meiner Hände und Finger als Bildhauer am vorherigen Tonmodell)

Der andere Komplex des Ensembles ist der Stein.

Er stellt die Institution „Krankenhaus“ dar; mit seinem Potential von helfenden Schwestern, Ärzten, Pflegern, Seelsorgern der Verwaltung und den Apparaturen unter dem Zeichen der Dreifaltigkeit.

(Der Name „St. Vincenz de paul“ war für mich verpflichtend über ihn zu forschen: er war ein Mensch von unerschütterlicher Kraft, Notleidenden und Kranken zu helfen. Er gründete karitative Vereinigungen, die bis heute ihren festen Platz in unserer Gesellschaft haben; das alles ausschließlich beseelt durch den unumstößlichen Gedanken der christlichen Nächstenliebe.)

Es gibt eine Untersuchung von der Philologin Käte Hamburger über die Begriffe „Mitleid“ und „Barmherzigkeit“ in der Literaturgeschichte.

Hier daraus kurz zwei Sätze, die man als Fazit ihrer Untersuchungen betrachten kann:

- „Mitleid“ ist nicht Liebe, auch nicht Barmherzigkeit, es ist an sich unverbindlich und deshalb im Allgemeinen folgenlos.
- „Barmherzigkeit“ ist ein problemloses jeglicher Diskussion entzogenes Tun!

Das Unumstößliche dieses Tun, das absolut Sichere in dieser Grundhaltung war es, die Metapher „Stein“ innerhalb dieser Komposition einzubinden.

Der dreieckige, auf 60° gleichschenkelig geschnittene Stein in seiner Masse ist Standort bildend, unverrückbar und steht wie schon erwähnt für die

Dreifaltigkeit. (Das Dreieck wurde im Signet der drei Christophorus-Häuser: Coesfeld, Dülmen, Nottuln aufgenommen)

Die Kraft , die von Ihm ausgeht wird spürbar in seinem Verhältnis zur Figur dadurch, dass diese mit einem bestimmten Abstand ebenfalls in 60° - Haltung parallel zum Schenkel des Steins postiert ist.

Die Arbeit erfährt damit nicht nur die Frage nach einer bildlichen Ausgewogenheit. Sie fordert heraus, die Wirkung von Energien zweier unterschiedlicher plastischer Körper als ein wesentliches Kompositionsmerkmal zu entdecken: wenn man Stein und Figur von der Breitseite betrachtet, kann man die Kraft spüren, die von ihm ausgeht, um den organischen Körper gewissermaßen auf einem Luftpolster sicher zu halten. Von Vorne wirkt die Figur gegen die Steinfläche ruhend und auf sich bezogen.

Somit bewahrt die Figur ihre wertvolle Autonomie.

.....

Die Arbeit ist vor etwa 35 Jahren errichtet worden und ihre Aussage sollte auch heute und für die Zukunft ihre Wirkung zeigen.

gez. Jörg Heydemann